

DER PROPHET ELIA

Theologisch-didaktische Überlegungen

Gottfried Adam

Die alttestamentliche Prophetie gehört zu den notwendigen Gegenständen eines Bibelunterrichts im schulischen Religionsunterricht. Dabei ist offen, mit Hilfe welcher Propheten und Texte die Behandlung des Themas durchgeführt wird. Mich hat der Prophet Elia immer fasziniert, soweit ich zurückdenken kann. Er war auch lange Zeit fester Bestandteil des Bibelunterrichts. Inzwischen hat sich das geändert. Gleichwohl denke ich, dass es auch unter heutigen Bedingungen erwägenswert ist, diesen Propheten zu behandeln. Zweifellos kommt ihm in der Glaubensgeschichte eine besondere Bedeutung zu.

1. Zur Einführung

1.1 Die Prophetie

Im 9. Jh. begann mit Elia und Elisa die alttestamentliche Prophetie ihre Stimme zu erheben. Im Vergleich mit den alten Institutionen des Priestertums und des sakralen Rechtes war sie eine junge Bewegung. Den Ursprung bildeten möglicherweise Ekstatikerbanden (s. 1 Sam 10,5ff.). Die frühen prophetischen Gestalten haben sich keineswegs auf den privaten Bereich beschränkt, sondern haben immer auch aktiv in Geschichte und Politik eingegriffen. Während man bei Nathan oder Ahia von Silo „eine gewisse Plastik“ in der Darstellung vermisst, stößt

man in den Elia-Erzählungen „mit einem Mal auf ein prophetisches Phänomen von durchdringender geschichtlicher Leuchtkraft“. Die im Grunde unerfindbare Größe „Elia“ erklärt sich nur daraus, dass sich in den Elia-Erzählungen „eine geschichtliche Gestalt von fast übermenschlicher Größe spiegelt“¹.

1.2 Der Mann

Über die Persönlichkeit des Propheten sowie seine Herkunft und religiöse Sozialisation wissen wir wenig. Er stammt offensichtlich aus dem ostjordanischen Tisbe in Gilead und trägt von daher den Namen „der Tisbeter“. Elia damit aus einem Gebiet, das ursprünglich „kein alter kanaanäischer Kulturboden, sondern israelitisches Kolonialland war, (wo) der Jahweglaube in seiner Ausschließlichkeit sich reiner erhalten haben wird als im Westen, wo sich Israel immer unbefangener der Baalsreligion öffnete.“² Das Interesse der Elia-Erzählungen haftet an der Botschaft, nicht an der Person des Propheten. Dieser tritt im Vergleich zu den vorherigen Prophetengestalten (Samuel, Nathan) stärker hervor.

Dies zeigt sich insbesondere an den anekdotischen Erzählungen. Elia ist an kein Heiligtum gebunden und wandert von Ort zu Ort. Er taucht wie der Blitz aus heiterem Himmel auf. Ob er Visionen in der Art der Theophanieschilderung gehabt hat, ist nicht auszuschließen, aber auch nicht mit Sicherheit zu behaupten. Ekstatische Zustände (vgl. 1 Kön 18) waren ihm möglicherweise nicht fremd. Im Gegensatz zu den Kultpropheten redet er ungebeten. Seine Botschaft ist meist

¹ G. von Rad, *Theologie des Alten Testaments*, Bd. II, München 1965, S. 27f.

² Ebd. – Zu Elia insgesamt wichtig: G. Fohrer, *Elia* (AThANT 53), Zürich ²1968 sowie F. Crüsemann, *Elia - die Entdeckung der Einheit Gottes* (Kaiser Traktate 164), Gütersloh 1997. Dass Elia auch die alttestamentliche Wissenschaft immer wieder herausfordert, zeigen die jüngsten Monographien von M. Beck, *Elia und die Monolatrie. Ein Beitrag zur religionsgeschichtlichen Rückfrage nach dem vorschriptprophetischen Jahwe-Glauben*, Berlin/New York 1999 und S. Otto, *Jehu, Elia und Elisa. Die Erzählung von der Jehu-Revolution und die Komposition der Elia-Elisa-Erzählungen*, Stuttgart u.a. 2001. Die jeweiligen Untertitel belegen die Richtung der Fragestellung. S. Otto versucht die Überlieferungs- und Redaktionsgeschichte der Elia- und Elisa-Überlieferungen zu rekonstruieren. Sie macht gegenüber der u.a. auch Fohrer vertretenen Position, dass beide Überlieferungen zunächst nicht miteinander zu tun hatten, deutlich, dass dies keineswegs der Fall ist. Ihre These, dass die Elia-Gestalt einen „Traditionssog“ entwickelte und so zu einer „Figur der Zukunft“ wird, während Elisa in der Vergangenheit Israels verhaftet bleibt (S. 266), scheint mir einleuchtend zu sein. M. Beck geht auf die Gottesfrage ein. Darauf wird später noch zurückzukommen sein.

unbequem. Es wird berichtet, dass er nicht gestorben, sondern von Gott in den Himmel entrückt wurde (2 Kön 2,5). Es ist Ausdruck der Bedeutung Elias, dass eine solche Entrückung von ihm überliefert ist. Überhaupt ist die Nachwirkung seiner Gestalt auffällig. In Mal 3,23f. wird er als messianische Gestalt und als Vorläufer des Messias verstanden. Im Judentum gibt es zahlreiche literarische Bezüge bis hin zu drei Elia-Apokalypsen. Im NT wird Elia nach Mose, Abraham und David am häufigsten von den alttestamentlichen Gestalten erwähnt³. Vor allem wird die volkstümliche und rabbinische Auffassung von Elia als dem Vorläufer des Messias aufgegriffen und auf Johannes den Täufer bezogen (Mt 11,10 u. 14; 17,12)⁴.

1.3 Die Zeit

Nach dem Tode Salomos (931/930 v. Chr.) zerfiel das davidisch-salomonische Großreich in die Teilreiche Juda und Israel. Damit begann eine Zeit der Rivalitätskämpfe zwischen beiden Reichen. Die Dynastie der Omriden beendet diesen Zustand und festigt das Reich (885-841 v.Chr.), verschafft ihm bei den Nachbarn Achtung und bringt der Bevölkerung Wohlstand. König Ahab (871-851 v.Chr.) konnte die Grenzen des Reiches ausdehnen. Innenpolitisch versuchte er einen Ausgleich zwischen dem kanaanäischen und israelitischen Volksteil herzustellen. In diese Politik des Ausgleichs passt auch gut die Heirat mit der tyrischen Prinzessin Isebel. Der Sohn Ahasja stirbt bereits ein Jahr nach Regierungsantritt. Der Abstieg der Dynastie beginnt.

Die politische Bedeutung und die religiöse Beurteilung divergieren freilich. Ahab erscheint vor allem als derjenige, der den Namen Jahwes entweiht und den Baalskult gefördert hat. Mit den beiden Residenzen Samaria (auf ursprünglich kanaanäischem Boden) und Jesreel (einer rein israelitischen Siedlung) wollte Ahab den Ansprüchen und Bedürfnissen einerseits des israelitischen und anderer-

³ S. M. Öhler, Elia und Elischa, in: *ders. (Hg.), Alttestamentliche Gestalten im Neuen Testament*, Darmstadt 1999, S. 184-203.

⁴ Die Frage nach der Historizität Elias wird in der AT-Forschung ausgesprochen kontrovers beurteilt. Immerhin ist davon auszugehen, nicht nur, dass es ihn gab, sondern dass auch noch einige weitergehende Konturen des historischen Elia auszumachen sind. Zur Darstellung der Diskussion im Einzelnen s. M. Beck, Elia und die Monolatrie, aaO., S. 158-162 (Aspekte des historischen Elia).

seits des kanaanäischen Volksteiles gerecht werden. Aber Samaria wurde das politische und kultische Zentrum des Kanaanäertums, so wie Jesreel politisches und kulturelles Zentrum der Israeliten wurde. Dadurch ist der alte Gegensatz Israel-Kanaan politisch auf die Formel Jesreel-Samaria und religiös auf die Formel Jahwe-Baal gebracht, ohne dass dieser dualistische Lösungsversuch auf die Dauer neue Spannungen vermeiden könnte. Dies ist der Hintergrund der Elia-Erzählungen. Die Existenz eines fremden Kultes und die vergleichsweise liberale Religionspolitik der Omriden mussten die Vertreter der alten Tradition, für die der Ausschließlichkeitsanspruch Jahwes unabdingbar war, auf den Plan rufen. Dieser Protest hat sich in der Elia-Überlieferung niedergeschlagen.

Es ist deutlich, dass es letztlich um theologische Grundsatzfragen geht, die hinter den Auseinandersetzungen stehen. Der Zyklus der Elia-Erzählungen macht deutlich, dass der Prophet als der Gegenspieler des Königs auftritt und den abgefallenen oder zum Abfall neigenden Herrschern das Wort und den Willen Gottes eindeutig entgegenhält.

2. Exegetische Beobachtungen und Einsichten

2.1 Zur Auswahl der Texte

Die Elia-Geschichten sind ihrer Herkunft nach Prophetenlegenden, deren Sitz im Leben wohl darin bestand, bei seinen Schülern und Anhängern weiter festzuhalten, was er gesagt und getan hat. Die Elia-Überlieferung war bereits eine bewusst gestaltete literarische Größe, bevor sie in den Zusammenhang der Königsbücher eingestellt und innerhalb dessen noch einmal durch das deuteronomistische Geschichtswerk in bestimmter Weise interpretiert wurde. *Mit Frank Crüsemann*⁵ kann man die Elia-Geschichten durchaus im Rahmen der ursprünglichen Textsammlung als Einheit verstehen und aus sich heraus interpretieren, wiewohl der kanonische Zusammenhang in der Bibel nicht unberücksichtigt bleiben darf.

Der größte Teil der Elia-Erzählungen ist in 1 Kön 17-19 zusammengefasst und zu einem Erzählzyklus verbunden worden. Als ältestes Gut enthielt er wohl die

⁵ F. Crüsemann, aaO., S. 19.

Erzählung vom Gottesurteil auf dem Karmel (1 Kön 18,21-39). Durch die Einbeziehung der Naboth-Novelle (1 Kön 21) gewinnt das Eliabild einen sozialkritischen Zug. Zwei weitere Geschichten finden sich in 2 Kön 1,1-17: Die Schilderung von Ahasjas Krankheit und Tod. Der Bestand der eigentlichen Elia-Geschichten lässt sich folgendermaßen gliedern:

17, 1-6:	Gerichtswort an Ahab und Flucht
7-24:	Die Witwe in Zarpas (V. 14: Mehltopf und Ölkrug)
18, 1-16:	Einleitung. Elia begegnet Ahab
17-40:	Das Gottesurteil auf dem Karmel
41-46:	Der Regen kommt
19, 1-8:	Flucht vor Isebel
9-14:	Gotteserscheinung am Horeb
15-18:	Der neue Auftrag: Salbung Hasaëls und Jehus
19-21:	Berufung des Elisa
21:	Naboths Weinberg

Zu den sog. Anekdoten sind folgende Texte zu rechnen: 1 Kön 17,2-6 (Die Versorgung am Bach Krit), 1 Kön 17,7-16 (Elia bei der Witwe von Zarpas), 1 Kön 17,17-24; 18,1a (Die Totenauferweckung); 1 Kön 18,2b-16 (Die Begegnung mit Obadja); 1 Kön 19,4a-8a (Die Stärkung durch den Engel); 2 Kön 1,9-16 (Die versuchte Verhaftung Elias)⁶.

Hinsichtlich der *Textauswahl für den Unterricht* ist festzustellen: Die Anekdoten entfallen, da sie gegenüber den übrigen Texten in inhaltlicher Hinsicht nicht „ankommen“. Es sind vor allem folgende drei Texte, die auf das Interesse der Schülerinnen und Schüler rechnen können: Das Gottesurteil auf dem Karmel (1 Kön 18), Die Gottesoffenbarung am Horeb (1 Kön 19) und Naboths Weinberg (1 Kön 21). Wir legen im Folgenden darum den Schwerpunkt auf diese Texte.

⁶ G. Fohrer, aaO., S. 43f.

2.2 Kurzauslegungen

1 Kön 17 gliedert sich in drei thematische Einheiten: Die Versorgung Elia am Bach Krit (V. 2-6), Die Begegnung mit der Witwe Zarepta (V. 8-16) und Die Totenauferweckung des Sohnes der Witwe (V. 17-24). Dies Kapitel bildet die *Ouverture der Elia-Geschichten*. In V. 2 kommt darum nicht zufällig bereits Gott ins Spiel, wenn es heißt: „Es erging an ihn das Wort Jahwes.“

Abb. „Dort setzte er sich unter einen Ginsterbusch“ (1 Kön 19). Elia von Sieger Köder

1 Kön 18: *Das Gottesurteil auf dem Karmel*. Anfangs- und Endverse des Kapitels (V. 1.2a u. 41-46) gelten dem Thema der Dürre und seinem Abschluss⁷. In der Erzählung von der Begegnung mit dem Jahwe-treuen Hofbeamten Obadja wird deutlich, in welcher Lebensgefahr sich Elia befindet.

Den Kern des Kapitels stellt die Erzählung von der Opferprobe (V. 17-40) dar. Hierbei handelt sich um ein Überlieferungsstück, das fest mit Elia verbunden ist. Die Aussageabsicht zielt darauf, dass Jahwe der wahre Gott Israels und der einzige Gott schlechthin ist. V. 17-20 stellt den Zusammenhang mit den Dürreerzählungen her. In der Vorbereitungsszene (V. 21-25) werden die Bedingungen für die Opferprobe festgelegt. Die gesamte Erzählung ist vom Standpunkt des Monotheismus her geprägt. Erst nach dem ergebnislosen Handeln der Baals-Propheten (V. 26-29) tritt Elia in Aktion (V. 30-35). Mit der Entzündung des Opfers (V. 36-38) wird der Höhepunkt der Erzählung erreicht. Jahwe erweist sich durch das Feuer vom Himmel als der mächtigere Gott, ja als der einzig lebendige Gott. Mit

⁷ Zur Auslegung s. V. Fritz, *Das erste Buch der Könige*, Zürich 1996, S. 166-174.

dem Verweis auf den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs wird die Kontinuität der Gottesverehrung seit der Väterzeit hervorgehoben. Die Erzählung vom Gottesurteil auf dem Karmel ist eine Lehrerzählung, die „in einer idealen Szene dem Glauben an Jahwe als dem einzigen Gott, demgegenüber Baal (und mit ihm alle anderen Götter) sich als nichtig erweisen, Ausdruck gibt“⁸. In der Formel „Jahwe, er ist Gott“ wird „Jahwe im Sinne des Monotheismus als der einzige Gott angesprochen ... Mit dem abschließenden Bekenntnis zu dem einen Gott Jahwe hat sich das Volk neu auf seine Glaubenswahrheit verpflichtet.“⁹ Die Baals-Propheten erleiden nicht nur eine Niederlage, sondern werden am Ende umgebracht. Dass dies geschieht, gehört zu den Bedingungen eines Gottesurteils. So finden wir daran keine Kritik im AT. Uns stimmt das heute nicht nur nachdenklich, sondern macht uns und die Jugendlichen sehr betroffen. Für das Denken des alten Israel war dies offenbar kein Problem. Vom NT her ist dies für uns keine Perspektive, sondern hier ist ganz deutlich Kritik anzubringen.

1 Kön 19: Elia am Horeb = Gottesberg. In diesem Kapitel sind drei Komplexe miteinander verbunden: Elia in der Wüste (V. 3-7), Elia am Horeb (V. 9-18) und Die Berufung Elisa (V. 19-21). Hatte die Karmelerzählung mit einem Triumph Elias geschlossen - das Volk erkannte Gott, den Gott Israels als den wahren Gott an (V. 39), die feindlichen Propheten waren beseitigt, der Regen war wieder gekommen, der Auftrag war erfolgreich ausgeführt - da wendet sich die Situation. Isebel lässt Elia die Vernichtung androhen. Der Prophet flieht - bis in den Negev im Süden des Landes. Er lässt seinen Begleiter in Beerscheba zurück und läuft allein in die Wüste hinaus. Er bittet schließlich um seinen Tod. Nach 1 Kön 17,20 klagt Elia hier ein zweites Mal (V. 4). Diesmal über sich selbst. Hier wird ein wesentliches Strukturmoment des Prophetseins erkennbar. Das Leiden an dem „Beruf“. Die Begründung ist interessant: „Denn ich bin nicht besser als meine Väter.“ Es kommt zu einer zweimaligen Begegnung mit dem Boten Gottes. Er wird mit Wasser und Brot versorgt.

⁸ E. Würthwein, Das erste Buch der Könige (ATD 11,1), Göttingen 1977, S. 218.

⁹ V. Fritz, aaO., S. 173.

V. 9-12 ist dann eine wichtige Passage¹⁰. Elia übernachtet am Horeb in einer Höhle und erhält die Ankündigung einer Gotteserscheinung. Hier liegt ein wesentlicher, wenn nicht der Höhepunkt des Elia-Zyklus. In jedem Falle ist es ein gewichtiger Beitrag zur Frage, wer Gott ist. In der Dürre-Erzählung wird der Gott Israels als derjenige dargestellt, der auch all das kann, was man von Baal erwartet: Regen zu spenden und für Fruchtbarkeit einzustehen. Hier geht es nun um das Besondere, Spezifische dieses Gottes: eine Gotteserfahrung jenseits der Konkurrenz mit Baal. In V. 11f. liegt die Schilderung einer Theophanie vor. Es werden die Begleiterscheinungen Sturm, Beben, Feuer aufgezählt, doch

Abb. „Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln“ (1 Kön 19) Elia am Horeb von Sieger Köder

es wird sogleich hinzugefügt, dass Jahwe nicht in ihnen ist. Damit werden die traditionellen Attribute der Gottesoffenbarung zurückgewiesen, denen zufolge Jahwes Kommen stets im Zusammenhang mit der Schilderung von Ereignissen in der Natur steht. Demgegenüber betont der Text die Stille. Erst in dem kaum wahrnehmbaren Säuseln ist Jahwe für Elia anwesend. Diese Aussage ist geprägt von der ‚Reflexion über den Vorgang der Gegenwart Jahwes‘ (Würthwein) und vermittelt so ein neues Gottesbild über die traditionellen Anschauungen hinaus. Nur in der Stille, die den Menschen ganz auf sich und das Hören ausrichtet, wird Gott erfahrbar, weil allein diese Stille dem Wesen Gottes mit der Erfahrung Gottes im Wortempfang angemessen ist.“¹¹

¹⁰ S. zum Folgenden V. Fritz, aaO., S. 177.

¹¹ V. Fritz, ebd.

Im weiteren Fortgang (V. 13.15-18) geht es dann um einen neuen Anfang. Der Prophet erhält einen neuen Auftrag, der in drei Akten von Salbungen ausgeführt werden soll: die Bestimmung Hasaels zum König über die Aramäer, die Bestimmung Jehus zum König über Israel und die Einsetzung seines Nachfolgers.

1 Kön 21: Nabots Weinberg. Die Erzählung vom Justizmord an Nabot, wie sie eigentlich heißen muss, gliedert sich in V. 1-16 (Der Fall und sein Ablauf) und V. 17-29 (Prophetenworte)¹². In V. 1-7 wird die Konfliktsituation aufgebaut: Nabot weigert sich, seinen Weinberg an Ahab zu verkaufen oder einen Landtausch vorzunehmen. Gegenstand des Konfliktes ist der Weinberg eines freien Bürgers, der ausdrücklich als „Erbbesitz“ bezeichnet wird. Erbbesitz ist das von Jahwe zum Erbteil gegebene Land. Weil es eigentlich Jahwe gehört, ist es unverkäuflich. Die aus Tyros stammende Königin Isebel (V. 5-7) nimmt aus einem anderen als dem israelitischen Verständnis von königlicher Macht die Sache in die Hand und will eben den königlichen Machtanspruch durchsetzen. Im Hauptteil (V. 8-13) geht es um die Durchführung der mörderischen Intrige gegen Nabot. Isebel bedient sich dabei einer falschen Anklage: der zweifachen Lästerung/Fluches von Gott und König (V. 10 u. 13). Der Fluch wird in Israel als Unheil stiftendes, machtvolleres Wort verstanden, das aus sich selbst heraus wirkt. „Der Fluch gegen Gott verletzt die Heiligkeit Jahwes ... Der Fluch gegen den König vermindert dessen Wirken und Stellung und damit das Wohlergehen des Volkes, das eng mit dem des Königs verbunden ist. Mit der Behauptung, Nabot habe Gott und König geflucht, wird er somit für die Situation, die den Fasttag ausgelöst hat, verantwortlich gemacht, indem ihm die Schuld für alles Unheil zugewiesen wird.“¹³ - V. 14-116 bringt die Lösung des Konfliktes. Ahab nimmt den Weinberg in Besitz.

Thema der Erzählung ist nicht die Auseinandersetzung um israelitisches und kanaanisches Bodenrecht, nicht der Streit um die rechtliche Natur eines Grundstückes, sondern „der Verfall der alten israelitischen Rechtsordnung. Das Königtum setzt sich über die ihm gezogenen Schranken hinweg, indem es einen Bürger mit falschen Anschuldigungen einem Verfahren ausliefert, das zum Tode führt,

¹² Zum Folgenden s. *V. Fritz*, aaO., S. 187-193.

¹³ *V. Fritz*, aaO., S. 191.

um seinen Besitz zu erlangen.“¹⁴ Der Streit um den Weinberg will zeigen, dass die Rechtsordnung schlechthin auf dem Spiel steht. Das Königtum leistet der Rechtsbeugung Vorschub, statt zur Rechtssicherheit des Bürgers beizutragen.

Die in V. 17-29 folgenden Prophetenworte stellen die göttliche Strafe heraus. Jahwe wird als Wahrer des Rechts den König nicht ungestraft lassen. V. 17-19a.20.24 stellen wohl den ursprünglichen Kern der Erzählung dar. Elia tritt dem König gegenüber. Die Anschuldigung lautet auf Mord und Rechtsbeugung. Die Strafankündigung sagt ein schmähhches Ende für Ahab und seine Familie voraus. Indem Elia die Willkürhandlung des Königs verurteilt, wendet er sich gegen ein absolutes Königtum nach dem Muster umliegender Völker. In Israel gilt: Der König ist an das Gottesrecht gebunden, vor dem es keinen Unterschied der Personen und des Standes gibt. Alle menschliche Autorität findet ihre Grenzen an Gottes Gebot. Damit sind auch in 1 Kön 21 Gott und seine Einzigartigkeit, sein Unbedingtheitsanspruch Thema – wie in den übrigen Eliaerzählungen. Der Prophet hat die Aufgabe,

- die Schuldigen zu entlarven,
- angesichts des Ungehorsams Gottes Recht zur Geltung zu bringen,
- im Namen Gottes das Recht zu wahren für die Personen, die sich selbst nicht mehr wehren können.

Abb. „Der heilige Elias“ von Scheii Brasovului (Muzeul Civilizatiei Populare din România)

¹⁴ E. Würthwein, Das Erste Buch der Könige (ATD 11,1), Göttingen 1977, S. 251.

3. Systematische Gesichtspunkte

Was tragen die Eliaerzählungen zum *Verständnis der Prophetie* bei? Hier gibt es eine deutliche Antwort: Elia redet und handelt stets im Auftrag Gottes. Es geht ihm nicht um eigene Interessen, sondern stets um Gottes Willen, um die Ausrichtung von Gottes Wort („Da erging das Wort des Herrn an ihn“). Dies ist seine Basis. Über das Wie des Wortempfangs erfahren wir nichts weiter, aber über den Inhalt erfahren wir vieles. Die Elia-Geschichten geben uns Einblick in ein Frühstadium der biblischen Gottesvorstellung, sie sind sozusagen ein „Laboratorium des Glaubens Israels, Gott in statu nascendi, eine ebenso fruchtbare wie furchtbare, kreative wie gefährliche Phase, in der vieles offen und unentschieden war, die den Grund für alles Weitere legte und bildete“¹⁵. Da ist der Prophet. Die Texte idealisieren ihn nicht, sie zeigen problematische und dunkle Seiten. Aber nicht der Prophet ist der rote Faden, sondern die verschiedenen Erzählungen werden inhaltlich zusammengehalten von der Größe, von der sie alle erzählen: Gott.

„Es ist der gleiche Name Gottes, der in allen diesen vielen Mosaiksteinen steht. Sie erzählen von den verschiedensten Erfahrungen auf ganz unterschiedlichen Lebensgebieten, von positiven und von negativen, von Staatsaffären und privatem Tod, von Krieg und sozialem Elend, von Dürre und Regen, von Krankheit und Gewalt – und sie bringen sie alle mit diesem Gott in Zusammenhang.“¹⁶ Interessant ist dabei, dass dieser Gott in verschiedener Weise zu den unterschiedlichsten Erfahrungen in Beziehung gesetzt wird. Elias Botschaft ist in dieser Hinsicht durch zweierlei gekennzeichnet¹⁷. *Zum einen* werden alte Elemente des Jahweglaubens wieder stärker hervorgehoben und *zum andern* werden neue Elemente eingeführt. Der innere Grund dafür liegt darin, dass es angesichts der gegenüber dem Nomadendasein geänderten Situation im Kulturland gilt, den Jahweglauben neu zu bedenken und angesichts der neuen Herausforderungen weiter zu explizieren. Zu den alten Elementen gehören:

¹⁵ F. Crüsemann, aaO., 161.

¹⁶ F. Crüsemann, aaO., 164.

¹⁷ Zum Folgenden vgl. G. Fohrer, aaO., S. 87ff.

- (1) Der alleinige Herrschaftsanspruch Gottes (1. Gebot);
- (2) Gott handelt geschichtlich, nicht wie die „Naturgottheiten“ in Israels Umgebung;
- (3) Jahwe ist ein Gott, der Recht und Gerechtigkeit will. Alle an Jahwe Glaubenden sind dem gleichen Gottesrecht unterworfen, auch der König;
- (4) Gott ist Herr über Leben und Tod.

Als neue Elemente des Jahweglaubens sind zu nennen:

- (1) Jahwe wird als Spender des Regens dargestellt.
- (2) Gott ist nicht nur Geber des Kulturlandes, er garantiert auch Wachstum und Gedeihen. Damit wird ein bisher unbekanntes Element in das Gottesbild „eingetragen“.
- (3) In 1 Kön 19 erscheint die leise Windstille als neues Bild im Gottesgedanken auf. Gott ist nicht mehr Schlachten- und Kriegsgott, sondern ist der leisen Windstille vergleichbar. Gott wird nicht mehr sichtbar gedacht, sondern durch das Wort wird er für den Menschen erfassbar.

Elia „fasst den alten Glauben in neue Formen und erweitert ihn um neue Inhalte. Warum dann noch Verehrung des spezialisierten Fruchtbarkeitsgottes Baal, wenn in der Fülle Jahwes dies und wesentlich mehr beschlossen ist?“¹⁸ Elia trug so den Herausforderungen seiner Zeit Rechnung und schätzte andererseits den Rückbezug auf die alten Traditionen nicht gering ein. Insofern paarte sich bei ihm prophetische Sensibilität für die Gefährdung der Heilsgaben mit intensiver Kenntnis der Überlieferung und Fähigkeit der Zeitanalyse.

Zusammenfassend kann man festhalten: Elia ist *der* Vertreter der vorklassischen Prophetie. Seine Erscheinung, seine Verkündigung und sein Wirken verdienen auch deshalb besonderes Interesse, weil er der erste Prophet des AT ist, von dem wir ein klareres Bild bekommen. Bereits sein Name ist Programm. Das hebräische Wort *Elijah(u)* bedeutet „Mein Gott ist Jahwe.“ Es ist für Elia durchgängig kennzeichnend, dass er ein entschiedener Vertreter des Glaubens an Jahwe ist. Für ihn kann es kein Jahwe *und* Baal geben. Es gibt nur alternativ: Jahwe

¹⁸ G. Fohrer, aaO., S. 97.

oder Baal. Elia vertritt sozusagen rigoros den alle Lebensbereiche umfassenden Anspruch Jahwes in Israel. Für Elia ist die Erkenntnis von der Einheit und Einzigkeit Gottes zentral. Er hat sie in dieser Schärfe erstmals so formuliert. In der Zeit nach ihm wurde sie immer deutlicher und radikaler formuliert. Der große Schritt, den Elia und seine Zeit in Richtung auf das 1. Gebot und den Monotheismus getan haben, wurde durch spätere Erkenntnisse und Formulierungen nicht überholt¹⁹.

Zugleich muss man realisieren, dass dieses Neue schon von Anfang an im Gottesverständnis angelegt war und nun expliziert wurde. Es geschah im Gegenüber zu Baal und der kanaanäischen Religion. Die Frage nach dem einen Gott ist eindeutig der rote Faden, der sich durch die Elia-Geschichten zieht. „Das Aufregendste ist dabei, wie verschieden dieser Gott zu den verschiedenen Erfahrungen und Realitäten in Beziehung gesetzt wird. Er begegnet in allen Aspekten der Wirklichkeit und ist doch immer identisch. Er ist nicht das Schicksal, sondern wirkt als Retter und Befreier, doch daraus erwachsen Anforderungen mit gefährlichen Möglichkeiten der Verfehlung. Er allein bringt Sturm und Blitz und Regen, ist aber nicht in ihnen. Er beruft und schickt die Propheten und kann doch nicht mit ihrem Tun und Reden identifiziert werden. Er ist aller Macht überlegen und ist doch nur in der Stille zu vernehmen.“²⁰

¹⁹ F. Crüsemann, aaO., S. 21f. – Auch M. Beck, *Elia und die Monolatrie*, aaO., kommt in seiner kritischen Untersuchung zur Frage des Jahwe-Glaubens zu dem Ergebnis, dass im vorschriftprophetischen Jahwe-Glauben – wenn auch wenig reflektiert – „zumindest zu einem beträchtlichen Teil ein Wissen um den Alleinverehrungsanspruch Jahwes gegeben war“ (S. 284).

²⁰ F. Crüsemann, aaO., S. 164.

4. Didaktische Hinweise

4.1 Lehrplan- und SchülerInnenfrage

Die Analyse der gegenwärtig geltenden Lehrpläne ergibt: Elia kommt im RU (im Gegensatz zum Kindergottesdienst) als Thema kaum noch vor²¹. Das war keineswegs immer so. In der Zeit der Evangelischen Unterweisung war Elia ein wichtiger Inhalt des RU. An seiner Person und Botschaft wurde in Klasse 5/6 in das Wesen der Prophetie eingeführt. Inzwischen ist die Behandlung dieses Stoffes, soweit er überhaupt noch vorgesehen ist, in die 8. Klasse gewandert.

Das ist eigentlich schade, denn Elia ist durchaus ein geeigneter Unterrichtsgegenstand, der es verdient, weiterhin beachtet zu werden. Seine Person findet Aufmerksamkeit bei den Kindern. Die Gottesfrage ist in vielen Aspekten spannend bei ihm. Er spielt im NT eine beachtliche Rolle. Er eignet sich für eine erste Begegnung mit der Prophetie überhaupt. Die Geschichte von Naboths Weinberg ist in jedem Falle aufgrund ihrer Inszenierung wie ihres Inhaltes auch für heutige Schülerinnen und Schüler zugänglich. Je nach der gewählten Schwerpunktsetzung ist für die unterrichtliche Behandlung vor allem an die Sekundarstufe I zu denken. Je nach gewähltem Schwerpunkt ist an die Klassen 5 bis 8 zu denken.

Im derzeit geltenden baden-württembergischen Lehrplan für das Gymnasium werden beispielsweise für die 8. Klasse folgende drei thematische Einheiten vorgeschlagen: Wundergott oder Gottes Hilfe in der Not (1 Kön 17); Der allmächtige Gott – der Gott der Stille (1 Kön 18 und 19); Die alten Wünsche und der Wille Gottes (1 Kön 21) Gerechtigkeit oder Eigennutz als gesellschaftliche Grundlage, Moral und Politik²².

²¹ Vgl. *J. Kuhn*, Ein Prophet kommt zu kurz: Elia im RU, in: *Reformierte Kirchenzeitung* 140/1998, S. 15-22 und *A. Hirschberg*, Was Elia suchst du im RU?, in: *K. Grünwaldt/H. Schroeter (Hrsg.)*, Was suchst du hier, Elia? (Hermeneutica 4: Biblica), Rheinbach-Merzbach 1995, S. 364-374 (mit einer Analyse von Lehrplänen sowie Erzähl- und Schulbüchern).

²² Bildungsplan für das Gymnasium, in: *Kultus und Unterricht*. Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Lehrplanheft 4/1994, S. 238.

4.2 Zugangsmöglichkeiten

In didaktisch-methodischer Hinsicht bietet sich eine Vielfalt von Zugängen an: von der Arbeit an den Texten selbst bis hin zum Einbeziehen bibliodramatischer Elemente und von Spielsequenzen. Es seien zwei Zugangsmöglichkeiten herausgegriffen, die in jedem Falle vielfältige Bezugspunkte zum Leben der Schülerinnen und Schüler ermöglichen und zum Nachdenken anzuregen vermögen.

(1) *Der Prophet Elia - ein narrativer Zugang.* In den Eliageschichten liegt keine Sammlung von Prophetensprüchen und Prophetenworten oder von Texten theologischer Reflexion vor. Wir haben es durchgängig mit einer Erzählstruktur zu tun. Von daher eignen sich die Texte aufgrund ihrer narrativen Struktur für einen Erzähl-Lehrgang „Der Prophet Elia“. Eine Behandlung in diesem Sinne ist in Teilen bereits gegen Ende der GS denkbar. Aber dafür besteht keine unmittelbare Notwendigkeit. In jedem Falle kann ein solch narrativer „Lehrgang“ in Klasse 5/6 seinen Ort haben. Die Fremdheit der Texte muss dabei kein Nachteil sein, denn die Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe sind durchaus an Fremdem interessiert und bereit, Sacherklärungen aufzunehmen. Für einen solcherart strukturierten Unterricht können zwei vorliegende Entwürfe hilfreich sein. Die gut nachvollziehbare Erzählung von *Werner Laubi*²³ und der Text von *Anneliese Pokrandt* in der „Elementarbibel“²⁴, dessen Verständlichkeit nicht zuletzt darauf zurückgeht, dass die Elementarbibel ursprünglich für die Hand von Schülerinnen und Schülern der Lernbehindertenschule erarbeitet wurde.

(2) Für die eingehendere unterrichtliche Behandlung *einzelner Themen* kommen vor allem die drei Kapitel 1 Kön 18, 19 und 21 in Betracht.

- In 1 Kön 21 (Naboths Weinberg) geht es um die *Frage von Recht und Unrecht*. Die Frage der Gerechtigkeit ist für die heranwachsenden Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren von besonderem Interesse. Hier sind sie unmittelbar ansprechbar. Dies ist für die 5./6. Klasse ein möglicher Zugang. Damit steht vor allem die ethische Dimension im Blickpunkt. Freilich werden

²³ Geschichten zur Bibel: Elia - Amos - Jesaja, Lahr/Düsseldorf (1983) ⁴1996, S. 11-87 (mit sachlichen Erläuterungen zu den jeweiligen Texten).

²⁴ A. Pokrandt/R. Herrmann, Elementarbibel, Lahr 1998, S. 265-290. Dieser Text eignet sich auch zur Aufteilung für ein Lernen an Stationen.

die Gottesfrage und die Frage danach, was ein Prophet eigentlich ist, nicht auszuschließen sein, sondern ebenfalls zur Sprache kommen - nicht zuletzt unter der Suche danach, wo heute eigentlich der prophetische Protest im Namen Gottes zu finden ist.

- In 1 Kön 18 und 19 stellt die *Gottesfrage* ein zentrales Thema dar, das auf allen Schulstufen von Interesse ist²⁵. Hier ist der Spannungsbogen, der sich zwischen dem Gott der Auseinandersetzungen auf dem Berg Karmel (mit seinem ‚Unbedingtheitsanspruch‘ und dem Gott der Stille am Gottesberg Horeb auftut, sicherlich überaus produktiv²⁶. Aufgrund der für die Behandlung dieser Thematik notwendigen dialektischen Reflexionsmöglichkeiten bei den Schülerinnen und Schülern ist dieser Zugang sicherlich frühestens in der 8. Klasse, möglicherweise noch etwas später im Lehrplan zu verorten²⁷.

(3) *Ästhetischer Zugang*. Weiterhin sei auf die Annäherung an Texte und Thema von der kulturell-ästhetischen Dimension als einer spannenden Möglichkeit hingewiesen, die in den letzten Jahren neue Vitalität erlangt hat. Die heutige praktisch-theologische Kommunikationsaufgabe wird zunehmend mit dem Begriff „Wahrnehmen“ umschrieben. So entwickeln sich Praktische Theologie und Religionspädagogik stärker zu einer „Wahrnehmungsschule“, ohne ganz darin aufgehen zu können. Die Symboldidaktik hatte seit 1980 den Weg zu dieser Entwicklung bereitet. Als Gewinn zeichnet sich eine größere Vielfalt methodischer Zugänge zu den einzelnen Themen im Unterricht ab. Neben den bekannten Formen wie Arbeitsblatt, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, Rollenspiel, Stillarbeit, Erzählen, biblischem Lehrgang, Unterrichtsgespräch, Foto-Collage u.a.

²⁵ Vgl. auch *W. Kalmbach/M. Hartenstein*, Elia - Gott neu sehen, in: *E. Marggraf/M. Polster* (Hrsg.), *Unterrichtsideen Religion*. 8. Schuljahr, 1. Halbband, Stuttgart 1999, S. 5-12 u. 13-39: Die Seiten 13-39 enthalten die gegenwärtig beste Zusammenstellung von Bausteinen und Materialien zur Elia-Thematik. – Vgl. ferner den Thementeil in: *Entwurf 1994*, H. 3, S. 17-42.

²⁶ S. dazu: *Lebens-Zeichen*, Bd. 1. Arbeitsbuch für das 5. und 6. Schuljahr, hg. v. *B. Besser-Scholz*, Göttingen (1988), Nachdruck 1993, S. 84-98: Wegweisungen (Der Prophet Elia und König Ahab).

²⁷ Die einzelnen Argumente werden abgewogen bei *K.E. Nipkow*, *Elementarisierung als Kern der Lehrplanung und Unterrichtsvorbereitung am Beispiel der Elia-Überlieferung*, in: *braunschweiger beiträge für theorie und praxis von ru und ku 1986*, H. 3, S. 3-16, bes. 12ff. (Folgerungen für den Lehrplan).

biblischem Lehrgang, Unterrichtsgespräch, Foto-Collage u.a. wird die methodische Bandbreite deutlich erweitert um die vielfältigen Möglichkeiten, Kunst in all ihren Spielarten wie auch die Musik und den Film in ihren unterschiedlichen Möglichkeiten einzubeziehen. Die neu hinzugekommenen Methoden sind sehr viel stärker auf die Momente des Inszenierens und Gestaltens, d.h. der Selbsttätigkeit der Lernenden, ausgerichtet. Damit wird der Subjekthaftigkeit der Kinder und Jugendlichen Rechnung getragen.



Abb. „Elia wird von Raben gespeist“ von Schnorr von Carolsfeld

Dem korrespondiert, dass - im Vergleich zur Situation vor 20-30 Jahren - heute die sinnliche Dimension sehr viel wichtiger geworden ist. Die heutigen Kinder und Jugendlichen räumen dem Gefühl einen deutlich höheren Stellenwert ein als ihre Altersgenossen und Altersgenossinnen in den 70-er und 80-er Jahren des vo-

rigen Jahrhunderts. Sie sind stark erlebnisorientiert und ganzheitlicher und d.h. sinnhafter in der Kommunikation ausgerichtet. Bei diesem Vorgang handelt es sich nun aber keineswegs um eine zufällige Marotte der Praktischen Theologie/Religionspädagogik, sondern es zeigt sich darin die grundsätzliche Aufgabe der Theologie, eine theologische Ästhetik zu entwickeln, die zu einer allgemeinen theologischen Theorie der Wahrnehmung voranschreitet, „welche einen erweiterten Begriff des Wortes entwickelt, der die Grenzen verbaler Kommunikation in dem Bereich des Nonverbalen, des Leiblichen, im weitesten Sinne des Wortes hinein überschreitet. Zur Dimension des Wortes und der Anrede gehören dann auch das Bildliche und die Musik, die Kunst und Kultur überhaupt, letztlich also als Schöpfung gedeutete Welt insgesamt.“²⁸

In diesem Sinne haben die Motive der Eliageschichten ihren vielfältigen Niederschlag in Musik, Malerei, Literatur und Kunst gefunden²⁹. Ein Bereich sei noch explizit genannt.



Abb. Elias Leben; rumänische Volkskunst im Besitz des Autors.

²⁸ U. Körtner, *Theologie des Wortes Gottes. Positionen - Probleme - Perspektiven*, Göttingen 2001, S. 24.

²⁹ Vgl. die ausführlichen Darlegungen bei K. Grünwaldt/H. Schroeter, aaO., S. 265-330.

In der Kunst gibt es viele Gestaltungen von Elia-Motiven. Ich nenne einige:

- *H. Rembrandt (-Schule)*, Bild aus dem Jahre 1654/55, Wiedergabe in: *F. Büchner*, Elia vor der Felsenhöhle am Horeb, in: *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie* 52/2000, S. 99f.
- *Julius Schnorr v. Carolsfeld*, Die Bibel in Bildern, 1860 (viele Nachdrucke), enthält mehrere Bilder zur Elia-Geschichte.
- Rumänische Volkskunst. Der hl. Elias (Hermannstadt o.J.).
- *HAP Grieshaber* (1957), in: H. Ruppel/I. Schmidt, HAP Grieshaber: Elias, in: *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie* 52/2000, S. 101f.
- *Sieger Köder*, „Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch“ (1 Kön 19). Elija.
- *Sieger Köder*, „Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln“ (1 Kön 19). Elija am Horeb.
- Mehrfache Gestaltungen des Eliamotives durch *Marc Chagall*³⁰. Es sei auch auf die Einbeziehung eines frühen Chagall-Bildes in dem Unterrichtsvorschlag, der auf den nächsten Seiten abgedruckt ist, hingewiesen.

³⁰ Verzeichnis bei *C. Goldmann*, Bild-Zeichen bei Marc Chagall. Bd. 1: Alphabetische Enzyklopädie der Bildzeichen, Göttingen 1995, S. 53-55.